

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50. Fernruf 21516. Postscheckk. Leipzig 21690. Berl. Geschäftst.: M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (N 10094) Geschäftszeit 10-1, 3-5 Uhr. Tel. nach Geschäftsschl. 26628.

Bezugspreis 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschrift nach bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

Samuel Ritter, G. m. b. H.

Ferur. 13 129 Gegr. 1798 Thomaskirchhof 17

Spezialhaus für
Mineralwässer u. Liqueure
Lieferung prompt frei Haus

**Kronleuchter
Barthel**



Chronik der Woche

Eine neues OSE-Sanatorium in Byalystok. Berlin. Die aus Byalystok stammenden Familien Trilling und Weinstein haben in ihrer Geburtsstadt ein Mustersanatorium für Kinder und eine Tuberkulose-Klinik gestiftet. Sie haben zu diesem Zwecke ein großes Haus mit Park, sowie 11 000 Dollar für Umbauten der Gesellschaft OSE übergeben.

Felix M. Warburg und die „Young Men's Hebrew Association“. New York. Herr Felix M. Warburg, der sich gegenwärtig auf einer Weltreise befindet, hat telegraphisch eine Spende von 100 000 Dollar als Beitrag zu dem 1 500 000 Dollar-Baufonds der „Gesellschaft jüdischer junger Leute“ angewiesen. Felix M. Warburg war 1908 bis 1916 Präsident der Young Men's Hebrew Association, bis dann Richter Irving Lehman sein Nachfolger wurde.

Dreijährige Steuerfreiheit für jüdische Kolonisten. Riga. Die am 15. Mai in Charkow stattgefundene Konferenz der jüdischen Kolonisationsgesellschaft „OZET“ in der Ukraine beschloß, eine dreijährige Steuerfreiheit für alle jüdischen Neusiedler in der Ukraine durchzusetzen. Bis jetzt wurde die Steuerfreiheit nur solchen Kolonisten gewährt, die in Kooperativen organisiert waren. Nunmehr sollen alle jüdischen Neusiedler von sämtlichen Abgaben für die Dauer von drei Jahren befreit werden.

Der Hafenbau in Haifa vor dem Unterhaus. London. Oberstleutnant Kenworthy richtete im Unterhaus an den Kolonienminister die Frage, ob der geplante Bau des Hafens von Haifa auch für große Schiffe eingerichtet werden würde und wann mit den Arbeiten begonnen und der Bau vollendet sein werde. Kolonienminister Amery erwiderte, es seien Ingenieure nach Haifa entsandt worden, um detaillierte Pläne für den geplanten Hafen, der zur

Aufnahme auch großer Schiffe eingerichtet sein wird, auszuarbeiten. Man könne heute noch nicht sagen, wann mit den Arbeiten begonnen werden wird.

Verbot aller nationalsozialistischen Versammlungen in Berlin. Berlin. Der Polizeipräsident hat alle angekündigten nationalsozialistischen Versammlungen verboten.

Präsident Coolidge empfängt den politischen Sekretär der Zionistischen Weltorganisation. Washington. Präsident Coolidge empfing im Weißen Hause den politischen Sekretär der Zionistischen Weltorganisation, Herrn Leonard Stein aus London, der in Begleitung des britischen Botschaftsrats, Mr. Chilton, erschienen war. Leonard Stein führt in Amerika die von Dr. Weizmann begonnenen Verhandlungen über die Organisation der unparteiischen Facheute-Kommission für Palästina zu Ende.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Palästina. Jerusalem. Im Monat April ist die Arbeitslosigkeit in Palästina ein wenig zurückgegangen. Im April zählte man laut „Mischar Wetaasiah“ in Tel Awiw 3500, in Haifa 2000 und in Jerusalem 1200, also insgesamt in diesen drei Städten 6700 Arbeitslose gegen 7000 im Monat März. Das Arbeitsdepartement der Palästina-Exekutive hat vom Oktober 1926 bis März 1927 44 400 ägyptische Pfund für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ausgegeben. Davon waren 29 360 ägyptische Pfund Unterstützungsgelder. Außerdem beteiligte sich das Arbeitsdepartement der Palästina-Exekutive an einer Reihe von öffentlichen Arbeiten in Tel Awiw, Haifa, Jerusalem, Ir Jesrael und Tiberias mit einem Betrage von 43 400 ägyptischen Pfund.

9000 gefallene jüdische Soldaten der französischen Armee. Paris. Im Saal Wagram wurde kürzlich in Anwesenheit von mehr als 2000 Personen eine Gedenkfeier für die gefallenen jüdischen Soldaten der französischen Armee abgehalten. Die Feier wurde vom General Weyler geleitet. Zu seiner Seite saßen der Oberrabbiner von Frankreich Israel Levi und der Vorsitzende des Vereins der jüdischen Frontsoldaten Frankreichs, Kruker, ferner Vertreter des Kriegsministeriums und der übrigen Ministerien sowie General Gachmar, General Weyler und General Gaichmar sind beide Juden, der letztere ist Ehrenvorsitzender des Keren Kajemeth in Frankreich. General Weyler hielt die Gedenkrede auf die 9000 gefallenen Juden an der französischen Front, die durch ihr Lebensopfer den Frieden haben begründen helfen. Hierauf sprach Advokat Coreos, der bekannte Zionistenführer.

Der italienische Konsul in Palästina über das jüdische Aufbauwerk. Jerusalem. Der zum italienischen Generalkonsul in Palästina ernannte bekannte Publizist und Politiker Dr. Orazio Pedrazzi, der früher die Politik des jüdischen Nationalheims bekämpft hat, hat in diesen Tagen dem Oberrabbiner Jacob Meir einen Besuch abgestattet und sich im Verlauf der Unterhaltung dahin ausgesprochen, daß kein Italiener dem Judentum feindlich gesinnt sein könne. Mit bezug auf den zionistischen Aufbau in Palästina sagte Dr. Pedrazzi, er habe sehr wenig über den Charakter dieses großen Werkes gewußt. Erst seitdem er im Lande weile, erfasse er seine ganze Größe und Bedeutung für das Land Palästina und für die ganze Welt. Er werde demnächst eine Tour durch das ganze Land machen, um die jüdische landwirtschaftliche und industrielle Kolonisation in Augenschein zu nehmen.

Aus- und Einblicke

Von Freiburg im Breisgau bis Jassy in Rumänien „zieht sich der Weg“, wie der selige Nestroy sagen würde. Aber in unserem Zeitalter der Ueberwindung von Entfernungen darf es nicht wundernehmen, wenn da neulich an den beiden angeführten, so weit voneinander gelegenen Punkten der gute alte studentische Geist fast gleichzeitig aufleuchtete. Hier wie dort haben sich ansehnliche Studentengruppen von dem seelenvergiftenden, alles edle Streben lähmenden antisemitischen Wahnwitz losgesagt. Solche Ereignisse sollen nicht über, aber auch nicht unterschätzt werden. Wer die studentische Psyche mit ihrem sich göttergleich dünkenden Uebermaß von Selbstbewußtsein, mit ihrem jugendlichen Drang und ihrer falschen Einstellung zu allem „Nichtakademischen“ kennt, der wird leicht die Erklärung dafür finden, daß gerade diese sogenannten Träger der Bildung allen falschen Lösungsworten des Zwiespaltes, der Kasten- und Rassenunterschiede am leichtesten zum Opfer fallen, ebenso dafür, daß diese junge Aufgeblasenheit sich in die Nachkriegsperiode mit ihren — trotz allem — sich immer mehr fühlbar machenden demokratischen Auswirkungen am schwersten schicken kann. Um so mehr verdienen Erscheinungen innerhalb der Studentenschaft, wie die obigen, die von einer Wendung zur besseren Einsicht zeugen, unsere Aufmerksamkeit und Kenntnisnahme. Wird sich dazu noch ein Dämmern in den Köpfen der ehemaligen Kriegsteilnehmer, der verschiedenen Frontlergruppen, gesellen — worauf dermalen allerdings nur vereinzelte Veröffentlichungen in der Presse hinzudeuten scheinen — dann haben wir einen kräftigen Schritt nach vorne, zur allgemeinen Beruhigung der Gemüter getan und können mit einiger Berechtigung einer weiteren Entwicklung entgegensehen.

„Wächter, wie steht's um die Nacht?“ (Jesaja 21, 11). An diese Frage des Propheten müssen wir denken, wenn wir unseren Blick in das eigene Lager richten. Beginnt es auch hier zu dämmern? Sind Symptome einer geistigen Erneuerung im heutigen Judentum wahrzunehmen? So formuliert, kann die Frage schwerlich mit einem Ja beantwortet werden. Gewiß, der gegenwärtige Zustand befriedigt niemanden. Selbst in liberalen Kreisen scheint man die große Leere, die uns alle anghält, zu fühlen. Man kritisiert, nörgelt und proponiert, geht aber um das Wesentliche, wie die Katze um den heißen Brei herum und muß sich von der eigenen Jugend desavouieren lassen. Denn nichts anderes als ein Desaveu für das liberale Judentum war aus den Betrachtungen über das religiöse Problem, die kürzlich einige geistig regsame liberale Jugendliche in der „C.V.-Zeitung“ zum Ausdruck brachten, herauszuhören. In welcher ätzendem Tone sprach einer dieser jungen Leute vom „Emanzipationsjudentum“! In diesem Worte liegt auch die ganze Tragik der Reformbewegung. Es ist der reine Nützlichkeitsstandpunkt, der Mangel an großen geistigen Ideen, die das liberale Judentum zu dem zwitter- und zaghaften Gebilde von heute gemacht haben. Wahre Reform, von hohen Idealen getragen, darf sich über vieles kühn hinwegsetzen. Sie darf alte Formen zerschlagen, denn sie bringt



Schirme

JULIUS STROBEL

Stöcke



Schirmfabrik — Petersstraße 19